Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 17. Juni. (Telegramm.) Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz über die Sonntagsruhe in dritter Lesung an und trat in die Beratung der Lokalbahnvorlage ein. — Die „Neue Freie Presse" meldet: Die Regierung lege im Herbst dem Parlament ein neues Wehrgesetz vor, das im Entwurf bereits fertig ist. Das Gesetz führe eine zweijährige Dienstzeit mit sechs- bis achtjährigem Uebergang je nach den Truppengattungen vor.

Frankreich.

Kulturkampf.

* **Paris**, 17. Juni. (Telegramm.) Der Kongregationsausschuß entschied sich gegen den ersten Beschluß dafür, den für die Säkularisation der Kongreganisten angenommenen Wortlaut aufrecht zu erhalten. Der Präsident der Kommission F. Buisson trat von seiner Stelle zurück, um den Wortlaut bekämpfen zu können. Bien Venu Martin wurde zum Präsidenten gewählt. Die die Majorität bildenden Abgeordneten versammelten sich heute nachmittag um über die Säkularisationsfrage zu beraten.

Belgien.

Ebenso, wie die hauptsächlichen Bestimmungen der deutschen Unfallversicherungsgesetze für diesen Teil der sozialpolitischen Gesetzgebung Belgiens maßgebend geworden sind, werden auch die Bestrebungen Deutschlands zur

Bekämpfung der Lungenschwindsucht

als vorbildlich in unserm Nachbarlande anerkannt. Auf der am 14. Juni in Brüssel abgehaltenen ersten Generalversammlung der belgischen Nationalliga gegen Tuberkulose, deren erfolgreiches Wirken anzuerkennen ist, bezeichnete der Generalsekretär Van Ryn die Bildung einer amtlichen Tuberkulose-Kommission nach dem Vorbilde des Deutschen Zentralcomités zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht als dringend erforderlich, wenn die Schwierigkeiten beseitigt werden sollen, die sich daraus ergeben, daß in Belgien die Angelegenheiten der Hygiene und der öffentlichen Hülfeleistung zwei verschiedenen Ministerien unterstellt sind. Ebenso wie in Deutschland würde diese Kommission in gemeinschaftlicher Arbeit und mit gemeinschaftlichen Mitteln den Kampf gegen die Tuberkulose zu führen und freihändig über ein Budget zu verfügen haben, dessen Höhe alljährlich durch Kreditbewilligung der Kammern festgesetzt werden müßte. Nur wenn in Belgien dieselbe Beteiligung der Behörden und amtlichen Kreise, daneben die gleiche opferfreudige Mitwirkung weiter Volkskreise, nicht zum wenigsten ärztlicher Autoritäten, erzielt werde, dürfe man hoffen, zu den gleichen Erfolgen zu gelangen, die Deutschland in der Bekämpfung der Tuberkulose bereits aufzuweisen hat. Die belgische Nationalliga, die 4000 Mitglieder zählt, hat, wie hinzugefügt werden mag, ihre Haupttätigkeit in der Verbreitung aufklärender Schriften gesucht und im letzten Jahre in sieben sogenannten Dispensaires 1670 Personen Hülfe angedeihen lassen. Auch der Aufgabe der Fürsorge für tuberkulöse Kinder wird die Liga demnächst nähertreten, da im Juli dieses Jahres das erste, durch die Sektion Antwerpen geschaffene Seehospiz für tuberkulöse Kinder in Wenduyne eröffnet werden soll.

Schweiz.

Neubewaffnung der Feldartillerie.

* **Bern**, 17. Juni. (Telegramm.) Der Nationalrat nahm mit 97 gegen 22 Stimmen einen Beschluß an, durch welchen der Bundesrat einen Kredit von 21 700 000 Francs zur Neubewaffnung der Feldartillerie mit dem 7,5-Centimeter-Rohrrücklaufgeschütz der Firma Krupp-Essen bewilligt. Der Antrag, gleichzeitig auch die Organisation der Artillerie neu zu ordnen und den Beschluß dem Referendum zu unterstellen, wurde mit 95 gegen 56 Stimmen abgelehnt.

Dänemark.

Die Folkethingwahlen.

* **Kopenhagen**, 17. Juni. (Telegramm.) In der Besprechung der gestrigen Folkethingwahlen heben die Blätter den bedeutenden Rückgang der linken Reformpartei in Kopenhagen hervor, die fünf Mandate verlor, und zwar drei an die rechte Partei, zwei an die Sozialdemokraten. Die Stadt Kopenhagen ist somit im Folkething von 10 Sozialdemokraten, vier Männern der Rechten und zwei Männern der Linken vertreten. Das Regierungsorgan „Danbrog" weist darauf hin, daß die meisten Gewählten der gemäßigten Linken ihren Anschluß an die linke Reformpartei angekündigt haben, was den Verlust dieser Partei ausgleichen werde.

Orient.

Der Dynastiewechsel in Serbien.

* **Wien**, 17. Juni. (Telegramm.) König Peter von Serbien richtete an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm:

„Ich beeile mich, Eurer Majestät meine Berufung auf den serbischen Thron mitzuteilen. Durch einstimmigen Beschluß des Senats und der Skupschtina gewählt, beabsichtige ich, die väterlichen Traditionen wieder aufzunehmen, und hoffe, meinem Vaterlande Freiheit und Glück zu bringen. Ich bitte Eure Majestät ehrfurchtvoll auf mich jene Gefühle der Sympathie zu übertragen, welche Allerhöchstdieselben für meinen Vater bis zu seinem Tode gehegt haben. Wenn Eure Majestät geruhen, mir dieselbe zu Teil werden zu lassen, wird mir die Erfüllung meiner Pflicht leichter gemacht werden. Ich habe die Absicht und Gewißheit, sie zu verdienen."

Die Antwort Kaiser Franz Josefs lautete:

„Erkenntlich für die freundliche Mitteilung Ihrer Thronbesteigung, lege ich Wert darauf, Sie unverweilt meiner vollen Sympathie und Wünsche für eine lange und glückliche Regierung zu versichern. Möge es Eurer Majestät vergönnt sein, die Ihnen zugefallene edle Mission erfolgreich durchzuführen, indem Sie Ihrem unglücklichen, von einer Reihe innerer Stürme schwer heimgesuchten Lande Frieden, Ruhe und Achtung wiedergeben und es nach dem tiefen Fall, den es jüngst infolge eines frevelhaften allgemein verabscheuten Verbrechens in den Augen der civilisierten Welt getan hat, wieder aufrichten. In der Durchführung dieser Aufgaben können Eure Majestät auf meine Unterstützung und Freundschaft rechnen und überzeugt sein, daß es mir wie Ihnen selbst stets am Herzen liegt, die schon seit langer Zeit zwischen unseren Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen.

* **Belgrad**, 17. Juni. (Telegramm.) Der russische Gesandte teilte soeben dem Minister des Aeußern im Auftrag des Zaren mit, der Zar erkenne den König Peter als Herrscher Serbiens an und wünsche ihm viel Glück und Segen. (Voss. Ztg.)

Afrika.

* **Tanger**, 17. Juni. (Telegramm.) Der Korrespondent der „Times", Harris, ist in der Nähe von Zermat von Gebirgsbewohnern gefangen genommen worden.

Amerika.

Lohnbewegung.

* **Scranton** (Pennsylvanien), 17. Juni. (Telegramm.) Der Konvent der Vereinigten Grubenarbeiter hat seine Vertreter für den Einigungsausschuß gewählt und von den Arbeitgebern ist ihm die Versicherung erteilt worden, daß sie die von den Arbeitern eingenommene Haltung befriedigt. Dadurch ist der befürchtete Ausstand abgewendet.

Theatralische Rundschau.

Die Saison neigt sich zu Ende — sie hat nur zwei Novitäten von dichterischer Bedeutung gebracht — Wildenbruchs „König Laurin" und Gerhart Hauptmanns „Armer Heinrich". Das erste Drama hat nicht den Weg auf alle deutsche Bühnen gefunden, namentlich die meisten süddeutschen und die österreichischen Bühnen, auch das Hofburgtheater, blieben ihm verschlossen. Der „Arme Heinrich" aber ist von einem Teil der Kritik in erstaunlicher Weise überschätzt worden. Einen großen Bühnenerfolg hat von dem ernsten Drama leider nur ein ausländisches Stück davongetragen: Die „Monna Vanna" von Maeterlinck. An dem Deutschen Theater, wo dies leuchtende Gestirn zuerst aufging, hat es neulich die 150. Aufführung erlebt; an ersten Bühnen, wie am Dresdener und Wiener Hoftheater, hat es Zutritt und Beifall gefunden. Von den Bühnenerfolgen gelten freilich die Schillerschen Verse:

Ohne Wahl verteilt die Gaben,
Ohne Billigkeit das Glück.

In diesem Maeterlinckschen Schauspiele, in welchem die französische Romantik der Schule Victor Hugos eine Nachfeier begeht, fehlt es zwar nicht an einigen Stellen an dichterischer Schönheit, obschon auch diese zum Teil durch Schwulst und eine zu den Situationen nicht passende Sentimentalität verdunkelt werden; doch die dichterische Schönheit ist in jüngster Zeit nicht zugkräftig und mit Bezug darauf können sehr viele neue deutsche Dramen mit dem Maeterlinckschen Schauspiele wetteifern. Es bleibt daher nur übrig, den Grund für diesen Erfolg in einem pikanten Motive zu suchen, welches die Neugier und die Sinnenlust reizt, in dem nächtlichen Ritt der nur mit einem Mantel bekleideten, sonst nackten Heldin ins feindliche Heereslager, um sich dem Feldherrn anzugeben und damit die Vaterstadt zu retten. Dies zugkräftige Motiv muß aber dem gesunden Menschenverstand als höchst überflüssig erscheinen; es ist eine frivole Marotte, und wenn das Stück dieser Marotte hundertundfünfzig Aufführungen an einem Berliner Theater verdankt, so weiß man freilich nicht recht, was man von dem Publikum des zwanzigsten Jahrhunderts denken soll.

Kurz vor Torschluß hat auch die Neue Shakespearebühne in Berlin ihren ersten Triumpf ausgespielt — und zwar mit einer Aufführung des „Hamlet". Das ist nun freilich nichts Neues, aber neu ist die Ankündigung, daß das Shakespeare-Drama nach der Auffassung gespielt werden soll, welche Dr. Hermann Türck seinen Hamletschriften zu Grunde gelegt hat. Ueber kein Stück sind so zahlreiche Kommentare geschrieben, wie über „Hamlet", von der mustergültigen Darlegung, die Goethe über den Charakter des Helden in seinem „Wilhelm Meister" gegeben, bis zu den Entwickelungen des Berliner Philosophen Werder. Es ist hier nicht der Ort, diese verschiedenen Auffassungen auseinander zu setzen, auch nicht diejenige von Hermann Türck, die an sich gewiß so geistvoll ist, wie diejenige mancher Vorgänger. Die Frage ist nur, in wie weit die Schauspielkunst sich von diesen Kommentaren abhängig machen kann, und etwas wesentlich Neues liegt darin, daß ein solcher Kommentar auf den Theaterzettel kommt. Jedenfalls birgt ein begabter Darsteller den besten Kommentar in seiner eigenen Brust. Wir erfahren aus Berliner Blättern, daß Herr Siebert, der Darsteller des Hamlet, im Anschluß an den Kommentar von Türck, den Scenen mit dem Geist nicht dieselbe dramatische Bedeutung beigelegt, wie die meisten bisherigen Darsteller. Türck geht von der Ansicht aus, daß der geniale Dänenprinz schon seit der Hochzeit der Mutter zu jener Menschen- und Weltverachtung gekommen sei, die für sein Auftreten charakteristisch ist und daß die Begegnung mit dem Geist wenig dazu beigetragen habe, sie zu verstärken. Nun hat aber Shakespeare gerade auf diese Begegnung einen Nachdruck gelegt, der für die schauspielerische Kunst von höchster Bedeutung ist, und Darsteller, die sie beiläufig behandeln, lassen sich große Wirkungen ihrer Kunst entgehen. Sollte es Mode werden, die Darsteller nach den Kommentaren zu beurteilen, aus denen sie geschöpft oder deren Grundanschauung sie sich zu eigen gemacht haben, so werden wir nächstens von einem Goetzschen, Werderschen, Georgeschen, Ulricischen Hamlet sprechen hören, wie man jetzt von einem Türckschen Hamlet spricht.

Die Novitäten, die am Schluß der Saison noch das Licht der Proscениumslampen erblickten, sind wohl meistens als Nachzügler zu betrachten; doch wird vielleicht eine oder die andere noch in der nächsten Saison sich bewähren. Vielleicht „Die schlanke Lina", von der wir nur wissen, daß sie am Wilhelmtheater in Görlitz einen großen Heiterkeitserfolg hatte. Sie ist aus dem Tintenfaß des unermüdlichen Gustav von Moser emporgetaucht, der jetzt in Paul R. Leonhard einen neuen schriftstellerischen Genossen gefunden hat. Hoffentlich ist der Erfolg nicht ein bloßer Familien- und Heiratserfolg, wie ihn Moser auf seiner Görlitzer Probebühne oft davongetragen hat, sondern die unverwüstliche gute Laune des Dichters, der schon das 78. Lebensjahr erreicht hat, wird auch das Publikum der großen deutschen Städte wie früher so oft ergötzen. Am Neuen Theater in Berlin ist ein Lustspiel von Josef Jarer: „Die Arche Noah" mit Beifall zur Aufführung gekommen. Der Autor hat sich offenbar von dem Blumenthalschen „Weißen Rößl" zu seiner Arbeit anregen lassen; denn die Arche Noah ist ein Gasthof in Ischl, wo eine große Anzahl Fremder durch Hochwassernot zurückgehalten wird. Die Verwaltung des Gasthofs liegt bei Abwesenheit des Besitzers in den Händen eines Bauernphilosophen und seiner Nichte Annerl, und diese beiden Charaktere stehen auch im Mittelpunkte der Handlung und sind die dankbarsten Rollen des Stückes. Annerl ist ebenso liebenswürdig wie schlau, sie rettet einen Zuschneider, den sie liebt, aus den Netzen einer koketten Wiener Strohwitwe und heiratet ihn zuletzt. Daneben weist die Fremdenliste des Hotels einen Berliner Journalisten, einen ungarischen Schwadroneur, einen pathetischen Theaterdirektor, einen lüglichen Chetorlel auf. Gespielt wurde das Stück von dem gastierenden Personal des Wiener Josefstädter Theaters, dessen Direktor Josef Jarer ist. Die Annerl fand in Hansi Niese, eine Soubrette, welcher die Kritik der Berliner Blätter das größte Lob spendet eine Darstellerin von frischem, derbem Humor. Ehe Josef Jarer auf die Gastspieltournee ging, hatte er in seinem Josefstädter Theater in Wien noch einen glänzenden Erfolg als Marquis von Keith in dem gleichnamigen Schauspiel von Frank Wedekind. Das Stück fand großen Beifall; es wird als die Tragikomödie des Gimpelfangs bezeichnet, der Held ist einer jener paradoxen Charaktere, wie sie der genial veranlagte Autor zu zeichnen pflegt. Diesmal ging das Publikum mit ihm durch dick und dünn — eine Fülle von Phantasie, Humor, kecken und brillanten Einfällen hielt es in seinem Bann. Der Held, eine „Kreuzung von Philosoph und Pferdedieb", gehört zu den eigenartigsten Charakterfiguren der modernen Bühne. Ein Lustspiel von Arthur Pfertufer „Die Diplomatie" wurde im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg mit Beifall gegeben, im Dresdner Zentraltheater eine Gesangsposse von Bernhard Buttbuder. „Er und seine Schwester", im Hamburger Carl Schultze-Theater ein französisches Purzelbaumstück, ein Schwank „Pick und Pocket", der allerlei musikalische Einlagen und Schlager enthält. Am Berliner Schillertheater ist Arthur Fitgers Schauspiel „Die Hexe", das beste Erzeugnis dieses Dichters, das hier in Leipzig seinerzeit häufige Wiederholungen erlebt hat, in Scene gegangen und hat warme Aufnahme gefunden. Frl. Arnold spielte die Titelrolle mit vielem Beifall. Am Berliner Hoftheater ging neu einstudiert das Molièreische Lustspiel „Die Schule der Frauen" in Scene, die vortreffliche Fuldasche Uebersetzung und von der Berliner Kritik aufs wärmste anerkannt.

Jetzt beginnt das Berliner Hoftheater eine neue Aera — der Wiesbadener Intendant Georg von Hülsen ist mit dem Titel Excellenz zum General-Intendanten ernannt worden und nimmt also jetzt den Posten ein, den sein Vater fünfundzwanzig Jahre lang, von 1851—1886, bekleidet hat. Bei den alljährlichen Wiesbadener Festspielen hat sich Georg von Hülsen als geschmackvoller und umsichtiger Bühnenleiter bewährt. Man rühmt ihm überhaupt durchgreifende Energie nach, und er wird zweifellos auch die gewissenhafte Geschäftsführung bewähren, durch die sich sein Vater so rühmlich ausgezeichnet hat.

Rudolf von Gottschall.

Bäder, Kurorte, Sommerfrischen.

§ **Ostseebad und Luftkurort Brunshaupten.** Wirklich Erholungsbedürftigen, Genesung Suchenden, für Naturschönheit Empfänglichen und Stärkung für kommende arbeitsreiche Tage Wünschenden, nicht minder aber denen, die für einige Zeit dem Getriebe der Großstadt und dem Alltagsleben entrückt sein und erfrischende Abwechselung haben wollen, ist Brunshaupten in erster Linie mit zu empfehlen. Mit seiner erquickenden See- und ozonreichen Waldluft, mit seinem köstlichen Strande und prächtigen Wellenschlage, mit seinen wunderlieblichen, an Thüringens Höhen erinnernden, bewaldeten Bergen in Nähe der See, mit seinem Kiefernwalde am Meeresgestade ist es allen zu empfehlen, die ein Seebad oder einen wirksamen Luftkurort aufsuchen wollen. Die Verpflegung und Unterkunft ist billig und dabei gut; auch Häuser vornehmster Art sind vorhanden. Nähere Auskunft erteilt unentgeltlich die Badeverwaltung Brunshaupten i. M. Arzt, Apotheke, Post, Telegraph und Telephon, Kirche im Orte.

---

§ Wohl eins der in den letzten zehn Jahren am meisten in Aufnahme gekommenen Ostseebäder ist **Ahlbeck**; die Besuchsziffer steigt alljährlich, was wohl auch sehr erklärlich, denn die Annehmlichkeiten, herrliche, lange Waldspaziergänge in Verbindung mit reiner Seeluft zu genießen, wird allgemein bevorzugt. Schon der teppichartige, vollständig steinfreie Strand mit dem lebhaften Schiffsverkehr wird jeden anheimeln, überhaupt fehlt es an Unterhaltung und Abwechslung dort nicht. Stundenlang kann man am Strand verbringen; das Einlaufen der mit reichem Fang zurückkehrenden Fischerboote beobachten. Auch das Treiben der Kinderwelt bietet ein äußerst anregendes Bild. Die Kleinen, Knaben wie Mädchen, lassen ihre Schiffchen schwimmen und bauen Burgen in den weichen Sand, fürwahr, ein prächtiges Bild. Für Leidende bietet Ahlbeck alle modernen Kurmittel, großes Warmbad usw. Auch in diesem Jahre hat die rührige Badedirektion und die Gemeindeverwaltung wieder viele Neuerungen und Verbesserungen vorgenommen, worunter man als große Annehmlichkeit die Verlängerung und Erweiterung der Aussichtsbrücke mit Freuden begrüßen wird. Auf derselben befinden sich Musik-, Lese- und Restaurationshallen; auch vermitteln die an der Brücke anlegenden Motorboote den bequemen Verkehr mit dem Nachbarbade Heringsdorf. Viele neue Villen sind gebaut, so daß der frühere Mangel an Wohnungen gehoben ist.

---

§ **Kolberg.** Seit Jahrzehnten erfreut sich das altbewährte See-, Sol- und Moorbad Kolberg großer Beliebtheit, die es den vielen hier vereinigten Vorzügen verdankt: ein mildes anregendes Klima mit erquickender Seeluft, kräftigende Seebäder neben natürlichen Sol- und Moorbädern, ausgedehnte Park- und Gartenanlagen, eine 8 Kilometer lange Dünenpromenade sowie herrliche Waldungen. Auch an Unterhaltungen jeglicher Art läßt es die Badedirektion nicht fehlen. Die Zahl von 18 715 Gästen im Jahre 1902 spricht ebenso von dem Werte der dortigen Heilquellen und Kurmethoden als von der großen Beliebtheit, deren sich dieser gern besuchte Badeort der deutschen Ostseeküste erfreuen darf. Die Badedirektion sowie die Auskunftstellen des Verbandes deutscher Ostseebäder übersenden bereitwilligst Prospekte, Pläne, Wohnungsnachweis usw.

Vermischtes.

= **Lebensversicherung des ermordeten Königs Alexander.** Das tragische Ereignis, welches sich in Belgrad abgespielt hat, ist auch von großer Bedeutung für das Versicherungswesen, insofern die Lebensversicherung des ermordeten Königs Alexander in Betracht kommt. Ein Blatt bringt darüber eine Meldung aus Paris, wonach mehrere amerikanische Lebensversicherungs-Gesellschaften im Laufe der letzten Wochen das Ansuchen Alexanders und Dragas auf gegenseitige Lebensversicherung zu sehr hohen Prämien abgewiesen hätten. Es wäre in Assekuranzkreisen bekannt gewesen, daß Draga ihrem Organismus durch Geheimmittel zerrüttet und Alexander in der letzten Zeit wiederholt langdauernde Ohnmachtsanfälle gehabt hätte. Die Assekuranzleitungen versicherten heute, daß sie durch direkte Belgrader Nachrichten gewarnt wurden, sich mit dem Königspaare einzulassen, besonders seit den Ende Mai in Belgrad ausgebrochenen Unruhen. Diese durchaus unrichtige Darstellung ist nach der „D. Versich.-Ztg." wahrscheinlich auf eine Reklamenotiz einer New-Yorker Gesellschaft zurückzuführen. Tatsächlich liegen die Dinge so, daß König Alexander zu Ende des Jahres 1901 eine Lebensversicherung mit der „Urbaine" in Paris abgeschlossen hatte, und zwar in Höhe von 500 000 Frcs. Die Versicherungssumme wurde dann auf 2 Millionen Francs erhöht. Eine große Anzahl deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften ist im Wege der Rückversicherung bezw. Retrozession daran beteiligt. Die Versicherungssumme war im Jahre 1901 im Falle seines Erlebens zahlbar oder an die Königin Draga, wenn er vorher stirbt. Von einer niederländischen Lebensversicherungs-Gesellschaft war übrigens auch vor einiger Zeit eine Reklamenotiz ausgegangen, wonach eine mit ihr abgeschlossene Lebensversicherung des Königs wegen mangelnder Prämienzahlung storniert sein sollte. Von großer Wichtigkeit für die beteiligten Gesellschaften ist es nunmehr, zu erfahren, wer von den beiden, Alexander oder Draga, zuerst gestorben ist. Denn wenn der König seiner Frau im Tode vorangegangen ist, würden die Erben der Königin Draga die berechtigten Empfänger für die genannte Versicherungssumme sein; wenn aber Draga zuerst vom Tode ereilt wurde, dann würde die Mutter des Königs, die Königin Natalie in Paris, diejenige sein, welche ein Anrecht auf die Versicherungssumme hat. Neuerdings verlautet, die jetzigen Machthaber in Serbien wollten das Vermögen des ermordeten Königspaares zu Gunsten des Staates konfiszieren. Ob sie damit gegenüber der Lebensversicherungssumme Glück haben würden, das bleibt abzuwarten. Es ergibt sich daraus wieder einmal die Lehre, daß die Lebensversicherung gekrönter Häupter überhaupt als ein großes Risiko anzusehen ist.

— **Ruchomowski**, der Anfertiger der Tiara, hat beschlossen, in Paris zu bleiben, der Wiege seines herostratischen Ruhmes; er reist nach Odessa nur, um seine Habseligkeiten zu holen. Um die Mittel zur Einrichtung einer Werkstätte aufzutreiben, wandte er sich jüngst an einen Geldmann, dessen offene Hand bekannt ist, und bat ihn um ein Darlehen von 10 000 Francs; als Sicherheit wollte er ihm den im Salon ausgestellten silbernen Miniatur-Sarkophag überlassen. Der Geldmann, der Erfahrungen hinter sich hat, lehnte das Gesuch Ruchomowskis ab, erbot sich aber, ihm 5000 Francs glatt zu schenken. Aber Ruchomowski wies, was ein künftiger Plutarch mit Bewunderung erzählen wird, das Anerbieten weit von sich, er könne kein Geschenk annehmen. Der Bote des Geldmannes war ob der unerwarteten Antwort baß erstaunt und sagte, das Geld sei nun einmal aus der Kasse der Bank genommen und werde nicht dahin zurückkehren, er wolle es in seinen Privatgeldschrank legen und zur Verfügung Ruchomowskis halten. Ob Ruchomowski dem lockenden Mammon gegenüber auf seinem antiken Stolze beharrt? — Einen Irrsinnigen hat die Seeschlange dieses Sommers, die Tiara, nun auch auf dem Gewissen. Ein junger Mann war, wie das „Journal" mitteilt, vor einiger Zeit als völlig geheilt aus dem Irrenhause entlassen worden und wollte bald wieder seine gewohnte Arbeit aufnehmen. Unglücklicherweise geriet der Bericht Clermont-Ganneaus über die Unechtheit der Tiara in seine Finger; auf einer Gartenbank sitzend, studierte er ihn mit unheimlichem Eifer. Plötzlich sprang er auf und rief: Wo ist meine goldene Tiara? Man hat sie mir gestohlen, sie ist echt und ich selbst bin der König Saitapharnes! Dann stülpte er einen leeren Eimer als Helm auf sein Haupt, schwang eine Gartenhacke und legte bedrohliche Anzeichen mythischer Wildheit und Wutgier an den Tag. Bald darauf wurde der arme König Saitapharnes, der so echt war wie die Tiara, von Häschern in Banden geschlagen. (N. Z.)

Der heutigen Stadtauflage des „Leipziger Tageblattes" liegt als Sonderbeilage ein illustrierter Prospekt des klimatischen Kurortes Klosterlausnitz bei.

Reise-Begleiter!

Unentbehrliche neue Gegenstände für Reise u. Land.

Illustrirte Prospecte gratis und franco durch

Shannon-Registrator-Co., Berlin W.

Seidenstoffe Sammte, Velvets, direkt an Private. Man verlange Muster.

von Elten & Keussen, Krefeld.

Zur Pflege der so sehr empfindlichen Haut des Menschen sollte nur stets das Beste benutzt werden. Vorsicht bei der Wahl einer Toilettenseife ist daher dringend geboten, denn schlechte Seifen reizen die Haut, was die schlimmsten Folgen haben kann. Man

glaube nicht an leere Behauptungen,

sondern verlange Beweise über die Qualität und Wirksamkeit. Wer sicher gehen will, das Beste zu erhalten, der verlange überall, auch in den Apotheken, vorrätig auch die 400 hochinteressanten Myrthalia-Bilder gratis zu haben sind, nur die „Patent-Myrthalia-Seife", sie ist tausendfach von Professoren und Aerzten u. A. erprobt und als beste existirende hygienische Toilettenseife anerkannt und beliebt. Man lese die ärztlichen Berichte; keine andere Seife der Welt kann sich auf solche Empfehlungen stützen.

PATENTE u. s. w. Patentanwalt **SACK** Brühl 2.

Bücher kaufen und liefern Krüger & Co., Kurprinzstr. 12.

A. Silze, Leipzig,

altrenommirte Cigarren-Handlung,

Petersstrasse 37, Hirsch, nahe der Reichsbank.

Import-Habana-Cigarren.

Hamburger, Bremer u. Holländer Cigarren.

Cigaretten aller Länder.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 222
Redaktion des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1173
Filiale Alfred Hahn vorm. Otto Klemms Sortiment, Universitätsstraße 3 . . . . . „ 4046
Filiale Louis Lösche, Katharinenstraße 14 . . . . „ 2935
„ „ „ Königsplatz 7 . . . . . „ 7505
Dresden. Haupt-Filiale: Marienstraße 34 . . . I. „ 1713
Berlin. Haupt-Filiale: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 10 . . . . VI. „ 4603

Der Verkehrs-Verein Leipzig. Städtisches Kaufhaus, erteilt unentgeltlich Auskunft über Leipzigs Verkehrs- und Aufenthalts-Verhältnisse, Gasthöfe, Wohnungen, Kunst- und Bildungsanstalten, Vergnügungen und Reisegelegenheiten.

Auskunftsstelle der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2, Telephon Nr. 8972), und die

Auskunftsstelle der Königl. Preuß. Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77, Mediatanstalt. part. im Laden), Telephon 8902, beide geöffnet an Wochent. v. 8 Uhr vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr nachm., Sonn- und Festtags 10½—12 Uhr vorm., geben unentgeltlich Auskunft a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c., b. im Güterverkehr über allgem. Transportbedingungen, Frachtsätze, Karrierungen 2c.

Zundburean der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen (Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Chemnitz und Leipzig-Meuselwitz), Bayer. Platz 2 part. (Bayer. Bahnh., Abgangsseite, 1. Geb.) in der Königl. Bahnhofsinspektion.

Auskunftsstelle für Seeschiffahrts- und Reise-Verkehr. Reiseweltkarte der Hamb. Reedereien: R. Jaeger, Augustusplatz 2. Unentgelt. Auskunftsert.: Wochent. 9-12 u. 3-6 Uhr.

Hauptmeldeamt des Bezirks-Kommandos Leipzig, Nikolaikirchhof 2, I. Stock, Zimmer 1. Meldest.: Wochent. 9—1, Sonntags 11—12. An den hohen Festtagen, sow. an d. Geburtstagen d. Kaisers u. Königs bleibt das Hauptmeldeamt geschl.

Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags. Die Steuerkassen sind für das Publikum geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Städtisches Leihhaus, Nordstraße 2. Expeditionszeit: an jedem Werktag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis nachmittags 3 Uhr, während der Auktion nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfandversatz und teilweise Versatzerneuerung (sogenannte Herausnahme) gegenüber dem neuen Börsengebäude, für Einlösung und Versatzerneuerung (sogenannte Verlängerung) von der Nordstraße.

Städtische Sparkasse Leipzig I., Nordstraße 2, Eingang von der Promenadenseite, parterre rechts, und

Städtische Sparkasse Leipzig II., Leipzig-Reudnitz, Grenzstraße 5. Expeditionszeit: täglich von 8 Uhr vormittags, ununterbrochen, während des Monats Januar bis 2 Uhr nachmittags, während der übrigen Monate bis 3 Uhr nachmittags. Abteilung für Effektenlombardgeschäft usw. bei der Sparkasse I, part. links, stets bis 3 Uhr nachmittags. Nebenstelle Leipzig-Connewitz, Schulstraße 5, täglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags, Sonnabend jedoch von 8 Uhr vormittags ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags. Nebenstelle Leipzig-Gutritzsch, Markt 1, Dienstag und Donnerstag vormittag von früh 8 bis mittags ½1 Uhr, Sonnabend von 8 Uhr vormittags ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags. Nebenstelle Leipzig-Gohlis, Kirchplatz 1, an allen Wochentagen, mit Ausnahme Sonnabend, nachmittags von 3 bis 5 Uhr und außerdem Montag, Mittwoch und Freitag von früh 8 Uhr bis mittags 1 Uhr. Nebenstelle Leipzig-Plagwitz, Elisabeth-Allee 29, täglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags, Sonnabend jedoch von 8 Uhr vormittags ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags. — Annahmestellen der Sparkasse Leipzig I für Spareinlagen und Kündigungen: 1) bei Herrn Otto Barkusky, Lauchaer Straße 5, 2) bei Herren Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37, 3) bei Herrn Heinrich Unruh Nachf., Weststraße 53, 4) bei Herrn Julius Hoffmann, Petersteinweg 8,